Arca: Geräusche aus einer Biologie ohne Körper

Aldo Poblete Varas
24. November 2026

Außerhalb des Parameters, noch innerhalb des Horizonts eines fremden Geländes. Mineralische Grüntöne, tote Brauntöne, primäre Schichten, die das Reich des Bösen verachten, das uns nachstellt, denn wir sind bereits Siliziumnatur, die reine Neuheit der technischen Welt. Ein denaturierter Kittler. Eine Fiktion aus unvereinbaren Materialien und libidinöser Niedertracht, geborgen an einem verlorenen Ort in jenem Labor, in dem Maschinen erneuerte Gewissheiten herstellen, treibt im Teich, in dem die Träume einer Zivilisation verrotten. In diesem eigentümlichen Traum affiziert sich der Körper selbst. Arca kommt, nachdem dieses Ende der Zeit viel zu früh angekündigt worden ist. Die Melodie eines erschöpften Vorspiels, eine Leinwand, so lange grundiert, bis nichts mehr auf ihr haftet. Die Vorbereitung ersetzt die primäre Ausführung. Der Transit wird zum Weg. Das Verb tritt aus dem Bereich des Profits heraus, reduziert auf Geschrei und eine abgestandene transhumanistische Siegeserklärung.

Wir sprechen es aus und vergeben uns unsere aristokratischen Sünden, während sich die Dichte der menschlichen Verfasstheit still entstellt. Das Menschliche wird zu einer seltsamen Konvergenz von Alibis, die sich in einer von Zahlen, Rohmaterie und Affekten beherrschten Wirklichkeit entfaltet. Die Affekte schlucken wir aus Bequemlichkeit und aus schierem Überdruss an den kulturellen Formen, die einst das Meer beschworen. Durch Arca bricht dieser Überdruss auf. Die Dunkelheit wird zu einer vitalen Flüssigkeit und zerstört die domestizierte Sinnlichkeit. Hier steigt sie als heiliger Regen aus der Erde, eine Finsternis, die alles zerbrechen kann, was dem Labyrinth einer über sich selbst spekulierenden Gesellschaft noch den Rücken kehrt und aufrecht steht. Kapital und mystisches Delirium schweben über treibenden Drumcomputern und Synthesizern, die klangerzeugende Algorithmen ausstoßen. Unter den Brüchen tonhöhenverschobener Stimmen und kollabierender metallischer Perkussion bleibt alles in das LCL getaucht, das Leben erhält und Verbindung ermöglicht. Das Kabel dringt unmittelbar ins Rückenmark ein und hebelt den Rumpf auf, bis die Organe freiliegen oder das, was von ihnen bleibt.

Das ist die Musik einer kalten, bedachten Intentionalität. Ein hieratischer Seufzer vor der strengen Mechanik eines extropianischen Drangs zur Ekstase der freigelegten Organe. Luziferische Manipulation der Grenzen. An den Eingängen dieser spekulativen Höhlen schwinden Erlösung und Kritik. Drinnen verlieren sich Musik und Zeit in der Infinitesimalrechnung und in Computergehäusen, die auf die totale Ruptur warten. Kein weiterer Stellvertreterkonflikt, von dem sich die Gegenwartskunst höflich lösen und ihre existenziellen Kräfte abziehen kann. Erst von dieser Schwelle aus lassen sich die Schwarztöne dieses Raums begreifen. Glänzende Schwarztöne, Bibliotheken erlaubter Träume, gespeist von kaleidoskopischen außerirdischen Texturen in einem Gelände, dem eine Universalgeschichte des Verbrechens eingeschrieben ist. Von *Mutant* bis zum Ende des *Kick*-Zyklus ist dies Musik des Körpers, in der das Eingeschlossensein zu einem Gedicht des Taumels wird, zu einem fiebrigen Dialog zwischen übersteuerten Sinnen.

In Arcas Musik verläuft die Bruchlinie zwischen einer unheilvollen Biologie, die sich gegen die Intelligenz verschwört, und den Resten einer phantasmagorischen Kraft, die sich weigert, sich in Buchstaben und Begriffen neu zu erfinden. Das Delirium ist bereits reines digitales Diagramm. Jeder Organismus ist zugleich auf automatische Reproduktion spezialisierter biologischer Rest und die ganze Fata Morgana einer Abrechnung, hervorgebracht von den finstersten Maschinenvisionen. Er durchläuft Krankheiten, die aus dem Pixel bluten, randständige Fantasie und das forensische Schauspiel von Subjekten, die in einem Gelände verankert sind, wo Prestige und Biologie abgewandt warten, bereit, zum Vorhang geschleift zu werden. Dort können sterbliche Überreste nicht ruhen, ohne dass sich der Beton selbst zerstört. Die Klanglichkeit weicht zurück, bis von ihr nur die restlose Unterwerfung unter das Schauspiel körperlicher Überreste übrig bleibt, wie ein roter, magnetischer Mond, gefangen im Chip. Über diesen Laufsteg kann Galliano noch gehen und die Obsidianmaske versiegelt in den Räumen zurücklassen, die gebaut wurden, um sie aufzunehmen.

Arca am Rand des Syntagmas. Eine Religion für ein Zeitalter der Anfänge: ein zähflüssiges Geräusch, das dem Ursprung der Zeit entquillt, geronnen, um heute überzukochen.